



## II. Abtheilung: Mittheilungen.

### Paul Troger, ein Künstler der Barockzeit.

Dessen Werke in den Stiften zu Melk, Altenburg, Zwettl,  
Seitenstetten, Göttweig.

Von P. Fr. Endl, O. S. B. (Stift Altenburg).

Die Renaissance, ein Kind des wiedererwachten Studiums der Antike, feierte in Oesterreich nur kurze Triumphe.<sup>1)</sup> Hier kam sie zu spät an und fand auch keine günstigen Verhältnisse, um sich einbürgern zu können. Ihr nach drängte schon ein anderer Geschmack, welcher sich aus ihrem Formenwesen herausgebildet hatte und weil glänzender und farbenreicher als sie selbst, bald ihren Platz einnahm und sich für lange Zeit uneingeschränkt behauptete. Wir sind gewohnt, diesen neuen Geschmack mit dem Namen „Barocco“ zu bezeichnen.

Nun waren auch die Zeitverhältnisse günstiger. Die Kämpfe im Innern des Landes waren beendet; die Türkengefahr gieng vorüber, an den Grenzen des Habsburgerbesitzes wachte mit seinen schlagfertigen Heeren der „edle Ritter“ Prinz Eugen und führte sie von Sieg zu Sieg, sobald Feinde es wagten, an den Grenzmarken unseres Vaterlandes zu rütteln. Man hörte zwar wie aus der Ferne den Donner der Kanonen, aber dieses hinderte nicht ein allmähliges Aufblühen im Innern des Landes und das Anbrechen einer neuen — man könnte sagen — gold'nen Aera, besonders der Kunst.

Schon Leopold I. war ein begeisterter Verehrer derselben gewesen; ihm folgten noch werkthätiger Josef I. und besonders

<sup>1)</sup> Die meisten Burgen auf dem Lande wurden allerdings in diesem Stile erneuert.

Karl VI. Unter ihrer Aegide feierte die Barocke die schönsten Triumphe. In der Residenz erstanden nunmehr schöne Kirchen und imposante, öffentliche Gebäude.

Der Adel folgte dem Beispiele der Fürsten und eiferte mit jenen in der Prachtfülle neu aufgeführter, durch die geänderten Verhältnisse zum plötzlichen Bedürfnis gewordener Paläste, während die Burgen<sup>1)</sup> in den einsamen, abgelegenen Gegenden leer standen und allmählig verfielen, da sich niemand mehr um sie bekümmerte.

„Die Barockzeit sah zum erstenmale den grossen Adel in Wien um seine kunstsinnigen Kaiser geschart und eifrig beflissen, nach deren Beispiel die Residenz mit stolzen Palästen italienischen Styls, die Umgebung mit Villen und Gärten zu schmücken.“ Auch die Kirche in ihren Vertretern und Kirchenfürsten, besonders aber die Kirche in ihren Klöstern trat bald für den neuen Kunstgeschmack ein und führte Kirchen und Prachtgebäude auf, die den Palästen der Residenzen an Glanz und Pracht der Ausschmückung, an imponierender Wirkung von Aussen wenig nachstehen.

Ein „breiter, volltöniger, künstlerischer Strom“ ergoss sich über unsere Lande. Ein Heer tüchtig geschulter Meister aus allen Zweigen der Künste erleichterte die Ausführung der kühnsten Pläne. Anfangs beherrschten noch die Italiener das Feld, aber bald traten auch Inländer mit jenen in die Schranken und beerbten sie auf sämtlichen Gebieten der bildenden Künste.

Die Meister aus jener Zeit: Fischer v. Erlach,<sup>2)</sup> Hildebrandt, Gabrielli etc. als Baumeister in der Residenz; Prandauer, Munkenast, Wisgrill auf dem Lande; die Bildhauer: Giuliani, Mathelli, Donner etc.; die Maler: Beluzzi, Beduzzi, Fanti, Galli-Bibiena, Andrea del Pozzo, Pelegrini, die Altomonte, Daniel Gran, Rothmayer v. Rosenbrunn, Maulpertsch, der Kremser Schmidt, Troger, Hauzinger etc. etc. sind glänzende Gestirne, welche sich leuchtend vom damaligen Himmel der Kunst abheben.

In jener Zeit eröffnete sich besonders den letzteren, den Jüngern der Malerei, ein reiches Feld. Die grossen, freien Flächen, die Kuppelgewölbe, die Plafonds, die Gewölbe der Kirchen und

---

<sup>1)</sup> Viele Burgen Niederösterreichs waren während der Reformationszeit von ihren meist protestantischen Besitzern im Stile der Renaissance vornehm erneuert worden, so die Schalaburg (Residenz der Losensteiner), die Rosenburg am Kamp (siehe meine »Studien über die Hornergegend« Heft I. 1895. St. Norbertus-Verlagshandlung), das Schloss Greillenstein (l. c. Heft II.), das Schloss Wildberg bei Horn (Mittheil. d. k. k. Central-C. f. K. u. h. D. 1892. 364—384 u. Verein f. Landesk. v. Niederöst. 1891), Schloss Breitenreich (St. Leopoldsblatt 1892), Schwarzenau (Im Besitze der Strein), etc. etc.

<sup>2)</sup> Siehe das vornehme Werk von Dr. Ilg über »Fischer v. Erlach.«

Repräsentationssäle erforderten eine der glanzvollen Architectur angepasste farbige Zier, während nebstbei die neuen, leeren Altäre ihres Schmuckes, der in entsprechenden Altarbildern bestehen sollte, harrten.

In der Reihe der oben angeführten Maler spielt auch Troger eine bedeutende Rolle. Er wird von Kunstkennern einer der kraftvollsten, fruchtbarsten und kenntnisreichsten Maler jener Zeit genannt.

#### I. Paul Trogers Jugendzeit, Lehrgang und spätere Laufbahn.

Trogers Wiege stand in Tirol, jenem Lande, dem Hunderte von bedeutenden Künstlern entstammten. Geboren zu Welsberg<sup>1)</sup> im Pusterthale 1698 rang er sich von niederem Stande durch eigene Kraft und durch die Gunst eines Gönners, der sein Talent bemerkte, zu jener Höhe empor, die er später als viel beschäftigter und gefeierter Frescomaler einnahm. Das Talent ist ja meist vom Glück begünstigt und einmal ans Licht der Oeffentlichkeit gekommen, gedeiht es wie die Pflanze, die, dem Dunkel entronnen, mit dem Sonnenlicht zugleich neues Leben und Wachsthum empfängt.

Sein Lehrgang gleicht in der Hauptsache dem von unzähligen anderen Künstlern. „Immer ist es,“ sagt ein berühmter heimischer Kunstschriftsteller, „die neue Auflage des Giotto'schen Kunstdebuts, der arme Hirtenbub, welcher aus urwüchsigem Talente schnitzelt oder malt, seinen Cimabue in Gestalt eines „Herrgottschnitzlers“ oder „Tuifelemalers“ findet und endlich unter tausendfacher Noth und Entbehrung nach Welschland aufbricht, wo ihm die Sonne der Kunst aufgeht, dann geht aber stracks der Weg in die Kaiserstadt an der Donau, dem Eldorado aller Hoffnungen, der Krone der Laufbahn.“ (Historische Ausstellung der k. k. Academie der bildenden Künste in Wien 1877, S. 155.)

<sup>1)</sup> Das Taufbuch der Pfarre Niederndorf (von welcher Pfarre Welsberg bis 1738 Filiale war, welche ein Beneficiat zu versehen hatte) Tom. II. p. 233 gibt über den Taufact folgende Daten: Paulus filius legitimus Andrae Troger aditui et Mariae Pacherin conj. in Welsberg levante Paulo Salcher villici in arce Welsberg baptizatus a me Franciseo Antonio Recordin Beneficiatus in Welsberg. Der Ehe entstammten: Andrae geb. 23. Nov. 1688; Anton geb. 17. Juli 1692; Maria geb. 19. Sept. 1694; Franz geb. 18. April 1697; Paul geb. 30. October 1698; Anna 13. Sept. 1702; Joseph geb. 19. August 1690. Für diese Daten, welche mir der hochw. Herr Pfarrer Joseph Ragginer von Welsberg vom Pfarramte zu Niederndorf zu besorgen die Güte hatte, sei ihm hier bestens gedankt. Ich füge dem bei, dass ein Fr. Lucas Troger, geb. zu Landeck in Tyrol am 26. Juli 1702, Profess 20. Mai 1731, † 23. Juli 1769 unter Abt Robert Leeb im Stifte Heiligenkreuz erwähnt wird. (Dr. W. Neumann, Alterth.-Verein, Wien XVIII. 153 u. XXVI. 170.) Er war ein Schüler Giulianis.

Troger hatte das Glück, die Aufmerksamkeit des Grafen Firmian auf sich zu ziehen, nachdem er bei Alberti in die Lehre gegangen war. Dieser Graf Firmian fand solches Gefallen an seinem Talente, dass er ihn zu weiteren Studien nach Venedig und Bologna sandte. Hören wir über die ersten Lebensschicksale unseres Künstlers den Bericht eines Zeitgenossen. Nach einem im Jahre 1762 erschienenen Nekrolog auf Troger heisst es nämlich über seinen Lebensgang ausführlicher: „Herr Troger ward im Jahre 1698, den 30. October zu Zell im Pusterthal in Tirol geboren. Die Dürftigkeit seiner Eltern nöthigte ihn, in dem gräflich Firmianischen Hause Dienst zu nehmen, ob er gleich von seiner ersten Jugend an das heftigste Verlangen empfand, die Malerei zu erlernen. Seine Glücksumstände schlugen ihn nicht nieder; er suchte und fand Gelegenheit, einem gewissen Joaneli, der ein Priester und zugleich ein geschickter Maler und schon vorher unsern auch unlängst verstorbenen Michael Angelus Unterberger, seinen Landsmann, zur Kunst geführt hatte, seine Neigung zu entdecken und sich die Anweisung dieses uneigennütigen Mannes zu Nütze zu machen. Die Fähigkeiten und das Genie unseres Troger entwickelten sich in kurzer Zeit; sein bewundernswürdiger Fortgang konnte in einem Hause nicht unbekannt bleiben, welches allezeit Kunst und Wissenschaften hochgeschätzt hat. Um die Liebe zur Zeichnung und Malerei bei ihm zu unterhalten und wenn es nöthig wäre, noch mehr anzufeuern, wurde er dem jetzigen k. k. geh. Rathe und erzbischöfl. salzburg. obr. Hofmeister Herrn Lactanz Grafen von Firmian zur Bedienung zugegeben. Dieser Herr zeigte schon in seinem frühesten Alter einen ganz ungemeynen Geschmack an der Malerei, worin er sich auch in reiferen Jahren mit dem glücklichsten Erfolge zu üben fortfuhr, wie einige seiner von ihm selbst in Kupfer geätzten Zeichnungen beweisen. Troger erwarb sich nach und nach so viel Achtung in dem gräflichen Hause, dass dasselbe glaubte, dem Vaterlande einen Dienst zu thun, wenn es dem Eifer des jungen Künstlers eine seiner würdige Laufbahn öffnete. Er wurde nach Italien geschickt, wozu der Fürstbischof von Gurk 1000 Reichsthaler auszahlen liess. Er ging zuerst nach Venedig und von da nach Rom, wo eine gleiche Liebe zur Kunst zwischen ihm und Herrn von Meiten, jetzigen k. k. Academie-Director, die genaueste Freundschaft stiftete. Sie studierten mit so unverdrossenem Fleisse nach den in der Gegend von Rom befindlichen Antiken, dass sie sich oft ganze Tage mit Wasser und Brod behielten, um ihre Uebungen ununterbrochen fortsetzen zu können. (Seinen römischen Aufenthalt beweisen in der That einige Zeichnungen seiner Hand aus der ehemaligen Sammlung Klinkosch.)

Von Rom ging unser Troger nach Neapel und Bolognia,

an welchem letzteren Orte er drei Jahre blieb. Die lebenden Meister, nach welchen er während seiner Abwesenheit aus seinem Vaterlande studierte, waren Sylvester Manaigo, Joh. Bapt. Piazzetta, Seb. Concha, der Cav. Marco Buonfili und Franz Solima (sic!!). Wie sehr ihn die Italiener geschätzt haben, beweisen die Gemälde, welche man in Welschland von unserem Künstler hat verfertigen lassen. Zu Bononien sieht man von ihm einen Oelberg(?), zu Padua bei den Paulanern sehr schöne Malereien auf Leinwand und nassem Kalk etc.<sup>4)</sup>

„Nachdem er seinen Ruhm genugsam befestigt hatte, gieng er zurück nach Deutschland, wo er auf Befehl seines Wohlthäters, des Bischofes von Gurk, bei den Cajetanern zu Salzburg<sup>2)</sup> die Kuppel malte. Da dieses Werk mit Beifall vollendet war, begab er sich im Jahre 1728 nach Wien, wo ihn der Graf Gundacker von Althan, unter dessem Schutze und Aufsicht damals die Künste in einem sehr blühenden Zustande waren, zuerst beschäftigte.“

In Wien dürfte er damals im Vereine mit Strattmann und Hauzinger die Maria-Hilferkirche mit Fresken geschmückt haben.<sup>3)</sup>

Nun fand Troger allenthalben Beschäftigung. Die niederösterreichischen Stifte erneuerten sich damals fast alle im Stile ihrer Zeit. Melk, Göttweig, Seitenstetten, Klosterneuburg, Herzogenburg, Altenburg, Geras, Pernegg, Zwettl etc. etc. erhoben sich im Glanze der neuen Kunstweise. Da gab es denn auch für Troger Arbeit genug, um die weiten Flächen der Repräsentationssäle, die himmelanstrebenden Kuppeln der Kirchen mit seinen stets heiter gedachten, eigenartigen himmlischen Gestalten zu bevölkern. Von allen Seiten langten Bestellungen ein und nur seiner riesigen Arbeits- und Schaffensfreudigkeit und Kraft ist es zu danken, wenn er allen diesen Arbeiten, die ins zahllose gehen, genügte.

Freilich wiederholte er sich öfters und gewöhnte sich eine etwas leichtfertige Manier an — aber das konnte seinem Ruhme

---

<sup>4)</sup> Nach eingeholten Erkundigungen sollen die letzteren Fresken sich heute dortselbst nicht mehr erweisen lassen.

<sup>2)</sup> In der Cajetaner-Kirche in Salzburg malte er das Hochaltarblatt: »Die Martern des hl. Maximilian« und ein Seitenaltarbild: »Die Familie Christi,« ferner 4 Wandbilder neben den Seitenaltären mit je 2 Engeln. An Fresken: I. Jene der Hauptkuppel, welche die »Gesellschaft der Heiligen« darstellt, genau so wie er sie 1750 später in Dreieichen bei Horn (siehe meine Broschüre: Die Wallfahrtskirche zu Dreieichen. 1894. St. Norbertus-Verlagshandlung, Wien) malte; II. Jene einer Decke, den hl. Geist in wundervoller Plastik darstellend. Ausserdem befinden sich in Salzburg und Umgebung viele andere Gemälde und Studien von Troger und dessen Schülern. Sein Porträt befand sich vor Kurzem noch im Schlosse Leopoldskron bei Salzburg.

<sup>3)</sup> Geburt Mariens; die Botschaft des Engels; Maria besucht Elisabeth; Opferung Mariens; Krönung Mariens. (Schweickhardt, Wien. III. Abth. 236. — St. Leopoldsblatt in dem cit. Artikel »Beiträge zu einer Monographie Trogers« 1892. S. 4.)

keinen Eintrag thun, der bald über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinausgedrungen war und ihm auch Aufträge aus Ungarn, Mähren, Siebenbürgen, Kärnthen, Tyrol<sup>1)</sup> etc. sicherte.<sup>2)</sup> Bald stand er bei Hofe<sup>3)</sup> in solchem Ansehen, dass er zum Kammermaler ernannt wurde und als solcher nach Van Schuppens, des Directors der Wiener Kunstacademie, zu Beginn des Jahres 1751 erfolgtem Tode abwechselnd mit Unterberger die Leitung dieses Institutes innehatte, bis 1759 Meytens zum Director ernannt wurde, worauf er sich gänzlich von der Academie zurückzog. 1759 malte er noch eines seiner besten Werke in Salzburg „das Hochaltarblatt in der Sebastianskirche.“

Troger starb im Jahre 1762, am 20. Juli zu Wien, im Grünwaldischen Hause auf der hohen Brücke, 64 Jahre alt. So steht es im Wiener Diarium in der „Liste deren Verstorbenen zu Wien in und vor der Stadt.“ Der nach seinem Tode erschienene Necrolog, dessen ich bereits im Anfange Erwähnung that, schliesst über Trogers Malweise, Composition und vielseitiges Talent mit den Worten:

„Des seligen Herrn Trogers Composition ist glücklich, reich und mannigfaltig. Oft hat man in derselben den Solimena gemerkt, ohne dass man inzwischen sagen könnte, dass er ihm jemals auf eine sklavische Art gefolgt sei. In Farbe, Schatten und Licht aber hat er sich meistens nach dem Piazzetta gerichtet. Unser Künstler ätzte auch zuweilen einige seiner Stücke malerisch in Kupfer, von denen verschiedene in den Händen der Liebhaber sind.<sup>4)</sup> Er hatte über dem in der Bildhauerkunst eine so tiefe Einsicht, dass erfahrene Künstler die von ihm aus Gyps verfertigten Figuren, Köpfe, Leiber etc. mit Ehrfurcht und als Muster in ihrer Art aufbewahren. Er hat mehr Schüler, als je ein ausländischer reichbesoldeter Maler, gezogen. Unter diesen sind die vornehmsten Herr Hauzinger und Herr Zeiler von Raita aus Tirol, von denen der letztere im Reiche, und der erstere zu Wien den Ruhm der trogerischen Schule<sup>5)</sup> behauptet. Unser Troger hat die Ehre gehabt, von vielen aus Begierde nach einer leichten und geschwinden Manier nachgeahmt zu werden. Aber nur wenige wollten es diesem aufrichtigen Manne glauben, wenn er ihnen

<sup>1)</sup> In Trient und Brixen, wo er die Domfresken um 10.000 fl. anfertigte.

<sup>2)</sup> Siehe darüber den in obiger Note citierten Artikel »Monographie Trogers.« St. Leopoldsbl. 1892 u. ff. Wurzbachs Lexiconsartikel »Troger« ist jedoch über viele Werke Trogers nicht unterrichtet.

<sup>3)</sup> In Schönbrunn in der Hofcapelle malte er Marias Vermählung, auch für die Innsbrucker Hofkirche malte er ein Bild.

<sup>4)</sup> Weigel zählt die Zahl der von Troger radierten Blätter auf 19. Der Geschichts- und Kunstforscher Ceroni auf 23.

<sup>5)</sup> Seine Schüler waren J. Hauzinger, Martin Knoller, Anton Maulpertsch, Christof Unterberger, Janeck, Mildorfer, Tribus, Franz Zoller und Zeiler.

sagte, dass ihm seine leichte Manier die meiste Mühe gekostet hätte; daher haben auch viele nicht das Wahre, Gelassene und Gute in seinen Schilderungen, sondern nur einige gezwungene Wendungen der Glieder, und die zuweilen überhäuftten Gewänder mit wenigen, aber sehr starken Falten nachgemacht, in die er zuletzt, um den Geschmack verwöhnter Liebhaber zu befriedigen, verfallen ist: wer diese Fehler in seinen Werken von dem Uebrigen abzusondern weiss, wird allezeit erkennen, dass er einer von den besten Malern gewesen ist, die wir jemals besessen haben.“

Janitscheks „Geschichte der Malerei“ nennt Paul Troger und seinen Landsmann Michelangelo Unterberger (1695—1758) Maler, die trotz der Erziehung an der Academie in Wien (?) ganz in der Art der Virtuosen frisch und keck fortführen zu malen. Beide waren Südtiroler und beide gehörten schon deshalb ganz der ital. Richtung an.

Dr. Ilg gibt über ihn das treffende Urtheil ab: „Troger theilt mit den bedeutendsten österr. Barockmalern die guten Eigenschaften ihres Styles, der Technik, des Colorites . . . , er ist reich in der Erfindung, was freilich nicht verhindert, dass bei seiner ungeheuren Productivität sich stereotype Formen einschmuggelten, die ihm unvermerkt selbst aus dem Pinsel flossen.“<sup>1)</sup> Und Wurzbach sagt von ihm: „Besonders in geistlichen Stoffen lag Trogers eigentliche Stärke. Diese verstand er durch trefflichen grossartigen Ausdruck bis zum Erhabenen zu steigern.“

Schliesslich bemerke ich, dass die k. k. Academie der bildenden Künste in Wien im Besitze mehrerer Zeichnungen von Troger ist und dass Stift Lambach sich rühmen kann, das einzige erhaltene grosse Skizzenbuch von Trogers vielen Skizzenbüchern zu besitzen.

(Fortsetzung folgt.)

## Maria, Martha und Lazarus in Südfrankreich.

Von P. Rupert Jud, O. S. B. (St. Bonifaz München).

Das Studium der Kirchengeschichte bietet nur zu oft Gelegenheit, den bedeutenden Einfluss wahrzunehmen, welchen die Legendenbildung auf geschichtliche Darstellungen auszuüben im Stande ist. Die Lektüre von Duchesnes neuestem Werk, dem 1894 erschienenen ersten Theil der *Fastes épiscopaux de l'Ancienne Gaule* hat mich veranlasst, jene Tradition näher zu untersuchen, derzufolge die aus der hl. Schrift<sup>2)</sup> bekannte Familie von Bethanien, Lazarus und seine beiden Schwestern, nach dem Martertod des hl. Stefanus Palästina verlassen und, an den Gestaden Südfrankreichs

<sup>1)</sup> Histor. Ausstell. d. k. k. Acad. d. bild. K. in Wien 1877. 156.

<sup>2)</sup> Luc. 10, 38—42; Joh. 11, 1—46; 12, 1—11.